

Konjunkturschlaglicht: Deutschland in der Rezession

Bereits vor einem Jahr hatten ungünstige Rahmenbedingungen eine Abschwächung der Konjunktur in diesem Jahr erwarten lassen. Für das damals kaum einschätzbare Risiko einer Verschärfung der Immobilien- und Bankenkrise in den USA war im Falle deren Eintretens durchaus die Gefahr einer Rezession in den USA mit entsprechenden Auswirkungen auf die Weltwirtschaft und auf Deutschland gesehen worden. Nicht absehbar war hingegen das Auswachsen zu einer globalen Finanzkrise.

Die Konjunktur in Deutschland war zunächst gut in dieses Jahr gestartet, mit bedingt allerdings durch den sehr milden Winter. Danach setzten sich aber die Dämpfungseffekte, die seit 2007 von der exzessiven Energieverteilung, der kräftigen Euro-Aufwertung sowie der Immobilienkrise in den USA ausgingen, durch. Mit der Zuspitzung der Finanzkrise nach der Lehmann-Pleite im September hat sich der Abschwung noch beschleunigt. Nachdem das reale Bruttoinlandsprodukt schon im Sommerhalbjahr gesunken war, deuten alle Indikatoren auf einen noch kräftigeren Rückgang zum Jahresende hin. Im Durchschnitt des Jahres 2008 ist es aufgrund des hohen Ausgangsniveaus noch um 1½% gewachsen. Der Arbeitsmarkt blieb gleichwohl bis zum Jahresende hin robust und die Zahl der Arbeitslosen sank im Verlauf von 2008 um 350 000 auf 3,15 Millionen. Die Inflationsrate ging nach kräftigem Anstieg bis zur Jahresmitte, vor allem dank der Wende bei den Ölpreisen, anschließend rasch zurück und unterschritt zuletzt mit 1,4% deutlich die 2%-Stabilitätsmarke.

Die Rezession wird bis in das nächste Jahr hinein andauern. Unsicherheit besteht jedoch über deren

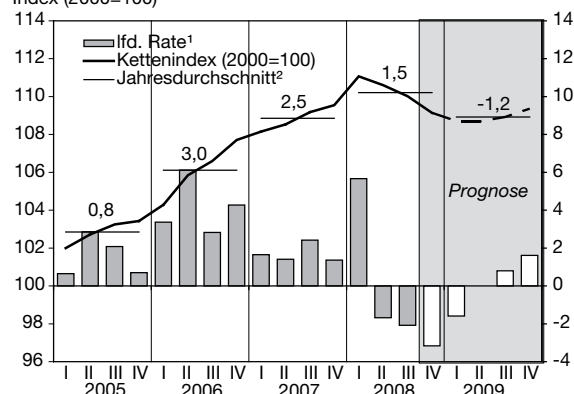
Tiefe und Dauer. In den wichtigen Ländern wurden geld- und finanzpolitische Maßnahmen ergriffen, um dem entgegen zu steuern. Neben diesen Maßnahmen gibt es weitere positive Entwicklungen. Die Höhenflüge beim Ölpreis und beim Euro-Kurs gingen im Sommer abrupt zu Ende. Die Ölpreise sind von fast 150 auf unter 50 US-\$/Barrel gefallen. Der Euro hat sich gegenüber dem Dollar um rund 20% abgewertet. Für die weitere Entwicklung wird aber nicht zuletzt von Bedeutung sein, inwieweit verloren gegangenes Vertrauen wieder hergestellt wird.

Zunächst werden noch die kontraktiven Einflüsse überwiegen. In den nächsten Monaten ist daher mit einer Fortsetzung der konjunkturellen Talfahrt zu rechnen. Der Einbruch der Auslandsnachfrage wird die Exporte dämpfen. Der private Konsum wird aufgrund der Kaufzurückhaltung infolge der Verunsicherung eher zurückgehen. Die Unternehmen werden ihre Investitionen angesichts verschlechterter Absatzperspektiven, schwächerer Kapazitätsauslastung und auch wegen eingeschränkter Finanzierungsmöglichkeiten reduzieren. Lediglich der Staat wird Konsum und Investitionen ausweiten. Es ist außerdem davon auszugehen, dass weitere finanzpolitische Maßnahmen zur Stützung der Konjunktur ergriffen werden.

Im Jahresverlauf dürften dann die stützenden Faktoren an Gewicht gewinnen. Der Preissturz bei Öl- und anderen Rohstoffen entlastet die deutsche Wirtschaft

Preisbereinigtes BIP in Deutschland

(Saison- und arbeitstäglich bereinigt mit Census-Verfahren X-12-Arima)
Index (2000=100)



¹ Veränderung in % gegenüber dem Vorquartal, auf Jahresrate hochgerechnet, rechte Skala. ² Zahlenangaben: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; 2008 und 2009: Prognose des HWWI.

Eckdaten für Deutschland

(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)

	2005	2006	2007	2008	2009
Bruttoinlandsprodukt ¹	0,8	3,0	2,5	1,5	-1,2
Private Konsumausgaben	0,2	1,0	-0,4	-0,3	-0,5
Konsumausgaben des Staates	0,4	0,6	2,2	2,5	1,6
Anlageinvestitionen	1,1	7,7	4,3	4,6	-3,5
Ausrüstungen	6,0	11,1	6,9	5,9	-4,6
Bauten	-3,0	5,0	1,7	3,2	-2,9
Sonstige Anlagen	4,9	8,0	8,0	5,9	-0,5
Inlandsnachfrage	-0,0	2,1	1,1	1,4	-0,6
Ausfuhr	7,7	12,7	7,5	4,2	-2,5
Einfuhr	6,5	11,9	5,0	4,4	-1,4
Arbeitsmarkt					
Erwerbstätige	-0,1	0,6	1,7	1,5	-0,6
Arbeitslose (Mio. Personen)	4,86	4,49	3,78	3,26	3,45
Arbeitslosenquote ² (in %)	11,1	10,3	8,7	7,5	7,9
Verbraucherpreise	1,5	1,6	2,3	2,7	1,2
Finanzierungssaldo des Staates (in % des BIP)	-3,3	-1,5	-0,2	-0,5	-0,8
Leistungsbilanzsaldo ³ (in % des BIP)	5,2	6,1	7,6	7,0	6,6

¹ Preisbereinigt. ² Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Wohnortkonzept). ³ In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Deutsche Bundesbank; Bundesagentur für Arbeit; 2008 und 2009: Prognose des HWWI.

aufs Jahr gerechnet um rund 30 Mrd. Euro; das entspricht mehr als einem Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Die Abwertung des Euro seit letztem Sommer wird mit der üblichen Verzögerung etwa ab Mitte kommenden Jahres zum Tragen kommen. Der Export sollte sich daher, zumal dann auch mit einer Stabilisierung der Weltwirtschaft gerechnet wird, in der zweiten Jahreshälfte wieder beleben. Aber auch die Binnennachfrage könnte sich dann wieder festigen. Zwar werden die Arbeitseinkommen bei nachlassender Beschäftigung nur wenig steigen, doch werden ab Jahresmitte die Transfereinkommen wegen höherer Rentenanpassungen stärker zunehmen, und die geringere Teuerung stützt die reale Kaufkraft. Der private Konsum dürfte dann zumindest wieder leicht zunehmen. All das sollte die Absatzperspektiven der Unternehmen soweit verbessern, dass diese ihre Investitionen nicht weiter reduzieren. Bei dieser Entwicklung wird das reale Bruttoinlandsprodukt 2009 um 1¼% niedriger als in diesem Jahr sein. Die Beschäftigung wird spürbar sinken; die Zahl der Arbeitslosen wird im Jahresverlauf um eine halbe Million zunehmen. Die Inflationsrate wird an-

gesichts gesunkener Rohstoffkosten und schwacher Nachfrage niedrig bleiben.

Das beschriebene Konjunkturszenario enthält allerdings mehr Risiken für eine ungünstigere Entwicklung als Chancen für eine günstigere. Weitere Probleme im Finanzsektor würden die Gefahr einer Kreditklemme erhöhen. Aber auch in der Realwirtschaft gibt es Fehlentwicklungen. So steht in den USA die Autoindustrie am Abgrund. Würde sie nicht mit staatlicher Hilfe gestützt, wäre eine Vertiefung der Rezession dort wahrscheinlich, deren Folgen die Weltwirtschaft in ähnlichem Maße wie die Bankenkrise beeinträchtigen könnten. Eine Ausweitung des Pessimismus bei privaten Haushalten und Unternehmen könnte auch mit zunehmender Veröffentlichung negativer Daten eintreten. Sich ausbreitender Attentismus könnte zu einer Abwärtsspirale von nachlassender Nachfrage und sinkender Beschäftigung sowie sinkendem Einkommen führen. Die erhoffte Konjunkturbelebung zum Ende nächsten Jahres hin würde sich dann nach 2010 hinauszögern.

*Michael Bräuninger, Jörg Hinze
braeuninger@hwwi.org, hinze@hwwi.org*